

"Grünlicht für den Gemeinsamen Markt?" in Tageblatt (7. Februar 1957)

Legende: Am 7. Februar 1957 betont die luxemburgische sozialistische Tageszeitung Tageblatt erneut die Notwendigkeit für die Sozialisten und die Gewerkschaften, bei den Vorbereitungen des Vertrags zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) darauf zu achten, die Interessen der Arbeitnehmer zu verteidigen.

Quelle: Tageblatt. Escher Journal. 07.02.1957, n° 31. Esch-sur-Alzette: Luxemburgs Genossenschaftsdruckerei. "Grünlicht für den Gemeinsamen Markt?", p. 1.

Urheberrecht: (c) Editpress Luxembourg/Tageblatt

URL:

http://www.cvce.eu/obj/grunlicht_fur_den_gemeinsamen_markt_in_tageblatt_7_februar_1957-de-a0cc8232-0e84-4cc1-90db-45276a061868.html

Publication date: 05/11/2015



Grünlicht für den Gemeinsamen Markt?

Nun gehört auch die zweite Brüsseler Konferenz der Vergangenheit an, und wieder sind einige Steine aus dem neuangelegten und in diesen anomalen milden Wintertagen schon fast vollständig gegrabenen Europa-Beet entfernt worden.

Was in dieses Beet nun gepflanzt werden soll, das wissen einstweilen nur die Gärtner, die auf Schloß Val Duchesse die Sämereien assortieren. Der traditionelle Optimismus des Obergärtners Spaak schien am Schlusse der Konferenz wenigstens so warm, wie augenblicklich die Februarsonne. Spricht man nicht sogar davon, daß um den 15. März die Integration-Abkommen unterzeichnet werden sollen? Daß der soviel ersehnte Gemeinsame Markt bereits ab 1. Januar 1958 anlaufen könne?

Aber die Iden des März waren seit jeher schon ein verhängnisvoller, oder wenigstens enttäuschender Tag, und sie sind auch kalendermäßig in der Politik oft von einem bösen Omen gekennzeichnet gewesen. Seit Cäsars Meuchelmordung bis auf heute wäre das historisch nicht schwer nachzuweisen.

Doch nehmen wir mit allen braven Optimisten an, das grüne Licht für freie Fahrt sei aufgeblitzt und die hoffnungsvollen Prophezeiungen würden sich erfüllen.

Dann wäre jetzt für die Sozialisten und die Gewerkschaften der Augenblick gekommen sich den geplanten europäischen Garten Eden mit ganz viel Sorgfalt einmal aus der Nähe zu betrachten. Daß die Schwerindustrie und das internationale Großkapital mit dem Zustandekommen der Integration rechnen und zweifellos ihre Dispositionen für die Zukunft treffen werden, wenn sie durch das ihnen zur Verfügung stehende hyperfeine Radargerät bereits längstens auf dem Laufenden, dieselben nicht schon getroffen haben, darf als ziemlich gewiß angesehen werden. Denn in dem von so vielen Europäern gewünschten und ersehnten Paradies werden nicht nur holländische Tulpen und luxemburgische Reben wachsen, sondern auch ein Pflänzchen, das die Wirtschaftsbotaniker mit dem Namen „laissez faire, laissez passer“ bezeichnen. Zudem, werden in diesem Paradiese, im Gegensatz zu dem Märchenreich der Bibel die bekannten wilden Tiere nicht wie zahme Lämmlein herumhüpfen.

Es darf deshalb unter keinen Umständen geschehen, daß auf irgendeine Weise der Arbeiterschaft alle Unannehmlichkeiten der kommenden Erfüllungspolitik vorbehalten werden.

Wenn es neben Vorteilen zu Lasten oder Tributen kommen sollte, — und es wäre zu schön und für einmal paradoxal, wenn das nicht auch hier der Fall wäre — nun gut. Dann müssen diese Lasten und Tribute, die dann schließlich keine Willkür sind, sondern Stück eines auf dem ganzen Volke wuchtenden Schicksals, auch von allen ohne Ausnahme im Verhältnis getragen werden.

Denn, wir betonen, Auswirkungen von ungeheurer Wichtigkeit stehen auf dem Spiel, wenn Rationalisierungen — und was ist neben vielem andern ein Gemeinsamer Markt anders? — in fast kontinentalem Ausmaße getroffen werden müssen. Denn hierbei besteht immer die Gefahr, von den Träumern der Idee gewollt oder nicht, einer künstlichen Fabrikation der Arbeitslosigkeit, ja sogar der Demolierung der Sozialpolitik.

Ob der Gemeinsame Markt von uns Sozialisten so en bloc hingenommen werden kann oder nicht, das darf nur abhängen von seiner Tragbarkeit durch die arbeitenden Schichten. Darauf hat sich die Untersuchung, sobald sich eine solche anstellen läßt, erst einmal zu lenken.

Nicht einmal zur geselligen Unterhaltung vertrauensseliger Idealisten sollte man diese schrecklichen Geister zitieren. Aber man ist noch nicht Gegner eines eventuell großzügigen und sogar großmütigen Planes, dadurch, daß man in diesem Geschenk an Europa eine Pandora-Büchse befürchtet, auf deren Grunde unter viel Schönem versteckt auch recht Schlimmes enthalten sein kann.

Und deshalb müssen alle verantwortlichen Führer der Arbeiterschaft auf der Hut sein, und sollen es bleiben, bis zum Augenblicke, wo sie selbst, voll und ganz überzeugt, einverstanden sein können, daß das grüne

Licht, das Signal für freie Fahrt, gegeben werden kann.